

WENDY WAX

DIE ALTE VILLA AM STRAND

ROMAN

rowohlt
e-BOOK

Avery legte ihm einen Finger auf die Lippen, um ihn zum Schweigen zu bringen. Sie brauchte zwar die Vollmacht für Zulassungen und um die Stadtverwaltung zufriedenzustellen, aber sie brauchte weder Chase Hardin noch sonst jemanden als Coach bei dieser Renovierung. Sie hob das Kinn und forderte ihn stumm heraus, das zu bestreiten, aber tief in sich spürte sie ein nervöses Flattern. *Alles Neu* war mehr als ein Renovierungsprojekt - viel mehr. Es war für sie alle eine Rettungsleine. Es durfte nicht vermasselt werden.

Sie gab ihm einen letzten Kuss, und Deirdre umarmte ihn. Beide sahen zu, wie er in seinen Laster kletterte und davonfuhr. Erst als Chases Rücklichter außer Sichtweite waren, quetschten sie sich in den Mini Cooper.

Avery sprach kein Wort mit Deirdre, als sie Pass-a-Grille hinter sich ließen und auf den Pinellas Bayway fuhren. Auch verschwendete sie keinen Gedanken daran, wie unbequem Deirdre es mit dem Kosmetikkoffer auf dem Schoß und der Tasche zwischen ihren Beinen haben musste. Gedankenverloren fuhr sie auf die Sunshine Skyway Bridge, die hoch über der Tampa Bay aufragte. Alle ihre Gedanken waren beunruhigend.

Sie und ihre zumeist fröhliche Truppe waren auf dem Weg in eine fremde Stadt, wo man von ihnen erwartete, für einen Hausbesitzer, über den sie nichts wussten, ein Haus zu renovieren, das sie nie gesehen hatten. Und dabei mussten sie interessant genug vorgehen, um den Sender davon zu überzeugen, dass *Alles Neu* seinen Sendeplatz verdiente.

Averys Hände krampften sich um das Lenkrad. Sie wusste, das Ziehen in ihrem Bauch hatte nichts mit der schwindelerregenden Höhe der Brücke zu tun, sondern alles mit ihrer Furcht vor dem Fall.



Es war beinahe halb acht, als sie den MacArthur Causeway erreichten, der sie in Miamis South Beach ausspucken würde. Averys nackte Haut war sonnenverbrannt. Ihre Haare, die schon seit Stunden in alle Richtungen abstanden, starrten vor Schmutz und bewegten sich kaum noch in der warmen, salzigen Brise von der Biscayne Bay. Die Sonne sank bereits, als sie die im Hafen von Miami liegenden Kreuzfahrtschiffe erblickten und Palmen, Hibiskus und Star Island vorbeifliegen sahen.

«Nervös?», fragte Deirdre.

«Nein, natürlich nicht», log Avery. Sie befanden sich an der Kreuzung von Fifth Avenue und Ocean Drive und hatten einen freien Blick auf den palmengesäumten Strand und den Atlantischen Ozean. Es war an der Zeit, die Adresse des Hauses abzurufen, das sie renovieren würden. In wenigen Minuten würden all ihre unbestimmten Ängste und Sorgen verpuffen. Oder sich als berechtigter erweisen, als sie es sich vorgestellt hatte.

Sie spürte Deirdres Blick. «Wir warten noch ein paar Minuten, bevor wir anrufen», sagte Deirdre. «Bieg links ab. Wir haben es verdient, einmal durch den Art-déco-Distrikt zu fahren.»

Mit einem Pling! traf eine Nachricht ein, aber Avery wendete bereits. Sie wäre nicht überrascht gewesen, einen himmlischen Chor zu vernehmen, als sie die ersten der berühmten auf Stand gebrachten Hotels des historischen Viertels erblickte. Sie hielt die Luft an und verschlang die tropischen Art-déco-Fassaden mit den Augen, deren Details vielfach die Motive und Formen von Seefahrtschiffen aufgriffen. Sie fuhr, so langsam sie konnte, am Park Central, am Beacon, am Colony, am The Cleavelander und dem Carlyle vorbei. Zehn fabelhafte Blocks lang verdrängte sie sowohl die Sorge als auch die Vorfreude.

An einer roten Ampel las sie schließlich die SMS und alle anderen, die mittlerweile eingetroffen waren.

Wir sind da. Wo seid ihr? Wie ihre Absenderin waren auch Nicole Grants Textnachrichten direkt und auf den Punkt.

Madeline Singer, deren Daumen und iPhone miteinander auf Kriegsfuß standen, hatte eine Nachricht geschrieben, die so klang: *Eewrsin da. Abars Haus is ... grimöimasig.*

Kyras SMS kam als nächste an. Sie ließ Averys Atem stocken.

«Was?», fragte Deirdre. «Was ist?»

Avery hielt ihr das Handy hin, damit sie es selbst lesen konnte. *Hast du die Filmcrew heute schon erwartet?*

«Mist», sagte Deirdre.

«Kein Scherz», sagte Avery. Sie hatte vorgehabt, am Wochenende erst mal nur anzukommen und einen Plan auszuhecken.

Die Kamera ist auf uns gerichtet, nicht das Haus!!! Angesichts der Ausrufezeichen am Ende von Kyras Nachricht stieg Panik in Avery auf.

Eine weitere Nachricht von Maddie traf ein, und vor ihrem inneren Auge sah Avery Madeline, Kyra und Nicole mit fliegenden Fingern nebeneinanderstehen. Es war ein Bild, das ihr ein Lächeln entlockt hätte, wenn nicht die unangemeldete Filmcrew gewesen wäre und die Eindeutigkeit von Maddies Nachricht. *Veeil dick!*

3

Die Meridian Avenue war eine gepflegte, baumgesäumte Straße mit einer Mischung aus Einfamilienhäusern und kleineren Wohnblocks, deren Zustand von spektakulär gut renoviert bis zu bitte abreißen reichte. Üppige tropische Pflanzen quollen über schmiedeeiserne Tore und erklimmen dschungelartig stuckverzierte Wände. Frischgesetzte Pflänzchen sprenkelten den dunklen Streifen frischer Erde zwischen Gehweg und Randstein, und die Straßenlampen waren schlank und schwarz und sahen aus wie neu installiert.

Nummer 301 beanspruchte den größten Teil der Ecke von Meridian/Third Avenue. Abgegrenzt wurde das Anwesen von einem schulterhohen schmiedeeisernen Tor, das kaum höher war als das Gras, das dahinter wucherte. Ein Torflügel stand offen, und Avery rollte über den Gehweg auf die betonierte Auffahrt und parkte neben Nicoles Jaguar und Madelines Kleinbus.

Sie und Deirdre stiegen aus und starrten das imposante zweistöckige Gebäude an. «Sie hätten kein Haus aussuchen können, das besser zu dir passen würde», bemerkte Deirdre. Beide besahen sich die stromlinienförmige Gestaltung des Hauses mit seinen wunderlichen nautischen Akzenten.

Deirdre hatte recht, auch wenn Avery keine Ahnung hatte, was das bedeutete, falls es denn etwas bedeutete. Das Haus hatte eine großartige Struktur, aber der abblätternde Putz und das Durcheinander verschiedener Fenstersorten sprachen von jahrelanger Verwahrlosung.

Avery reckte den Hals nach den anderen, aber das Grundstück war ein amoklaufender Floridatraum, völlig überwuchert und verwildert. Da

sie sich nicht sicher waren, ob sie es ohne Führer und Tropenhelm durch den Garten schaffen würden, gingen sie durch das Tor wieder nach draußen und den Gehweg entlang zur Vorderseite des Hauses. Dort fanden sie Madeline, Kyra und Nicole, die sich bemühten, die zweiköpfige Filmcrew mit der Kamera und dem Mikrofon zu ignorieren, die auf sie gerichtet waren.

Der Kameramann war groß und hatte zottiges, sonnengestrährtes blondes Haar. Der Tontechniker trug einen dunklen Bart und hatte das Gesicht eines Teddybären. Er war deutlich kleiner und untersetzter als der Kameratyp; sein dunkler Haarschopf reichte kaum bis zu der Videokamera auf der durchtrainierten Schulter seines Kollegen. Beide sahen aus, als wären sie in ihren Zwanzigern.

Die Kamera und das Galgenmikrofon schwangen zu Avery und Deirdre herum, als sie näher kamen. Avery konnte förmlich spüren, wie die kastenförmige Linse der Videokamera für ein Close-up an sie heranzoomte. Sie versuchte zu erraten, worauf sie sich richtete: ihre bebenden Brüste in dem unglücklichen Trägertop oder die weiten Flächen nackter Haut, die von den noch unglücklicheren Hotpants entblößt wurden.

«Ich will kein Wort hören von wegen, du hättest es mir ja gesagt», knurrte sie Deirdre aus dem Mundwinkel zu.

«Im Traum nicht», entgegnete Deirdre. «Auch wenn das hier genau das ist, wovor ich dich bewahren wollte.»

«Und kein Schauspielern für die Kamera», setzte Avery hinzu. Sobald eine Kamera innerhalb eines Radius von fünf Meilen auftauchte, bestand die Gefahr, dass Deirdre den Schalter umlegte.

«Wer, ich?», fragte Deirdre unschuldig, aber ihr attraktives Lächeln hatte sich bereits über das ganze Gesicht ausgebreitet, und sie neigte den Kopf im richtigen Winkel, um die lose Haut in der Kinnregion zu verbergen.